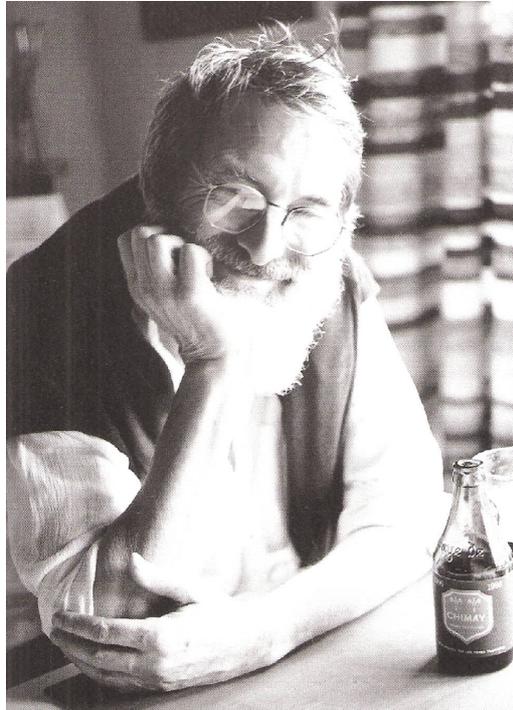


KAISER –LOTHAR-PREISTRÄGER 2002

PIERRE DOOME



EIN PORTRÄT

Die Fundstücke sind mein Weg. Ich gehe sehr viel. Das Gehen gehört zu meinem Werk wie das Malen, das Skizzieren. Über die Fundstücke kann ich mein Gehen sichtbar werden lassen in meinem Werk. Bisher wusste ich nicht warum ich das alles immer mitgenommen habe. Jetzt weiß ich es. Was sonderbar ist: Ich bekomme wirklich zu diesen Dingen ein Gefühl. Ein verknäueltes Stück Draht ist etwas Wertvolles geworden. Im Gegensatz zu einem Stück Draht auf der Rolle im Geschäft, sagt es etwas aus. Das Drahtknäuel hat eine Vergangenheit, die man ihm ansieht. Und jetzt setze ich alles daran dieses Drahtknäuel für mich zu gewinnen, nicht nur es zu präsentieren, nein, ich möchte es so behandeln, dass ich es für mich gewonnen habe.

(Pierre Doome in einem Gespräch zur Ausstellung „Flucht“ im Juli 2000.)

Wer mit Pierre Doome jemals durch einen Wald gewandert ist, wird begreifen, dass jeder Versuch diesen Menschen durch eine Aneinanderreihung von Jahreszahlen, Orten und berühmten Namen vorzustellen, gänzlich verfehlt wäre.

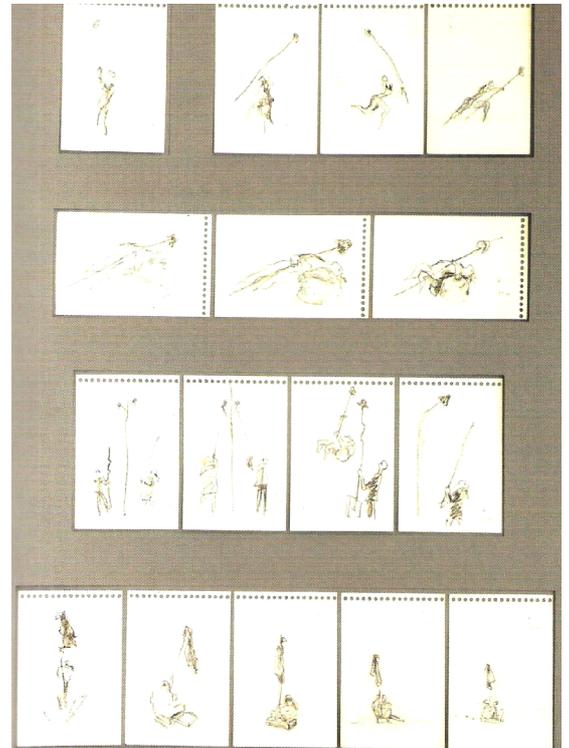
Zu viel ginge verloren.

Lieber erzähle ich von der Faszination und von der Neugier, die mich jedes Mal aufs Neue befallen hat, wenn ich Pierres Atelier betrete. Ich gerate ins Staunen. Angesichts der Unmenge von Kästchen, Dosen und Schachteln mit Hunderten von Federn, alten Schrauben, Haken und Nägeln, Drähten und Schnüren jeder Stärke, verwitterten Holzstücken, kleinen Tierskeletten, Steinen jeder Größe und Stärke, getrockneten Insektenkörpern und jede Menge Dingen, von denen ich kaum ahne, zu welchem Zweck sie einst gedient haben. Ein riesiges Sammelsurium. Beute jahrelanger Streifzüge durch Felder, Wälder und Straßen.

Lieber erzähle ich von der alten Ledertasche, ohne die Pierre nie unterwegs ist.

In der sich neben Terpentin- und Mohnöflächchen, Kohlenstiften, Spatel, Pinsel, Schmierlappen und Papier auch immer ein Päckchen Kekse und ein paar dieser wunderbar leckeren Anisbonbons befinden. Der Wald so scheint es mir ist das eigentliche Atelier von Pierre, der Ort an dem er Material und Inspiration für seine Arbeit findet. Und mehr noch. Der Wald, die Wiese, die Felder sind seine Lehrmeister sein Zuhause. Schon der kleine Pierre fand im Reich der Bäume und im Labyrinth des Gestrüpps seine Zufluchtsorte, Orte voll Geborgenheit und zu entdeckenden Geheimnissen. Die kleinen Waldtiere wurden allmählich zu seinen Verbündeten.

Mit der Zeit lernte Pierre mit dem Wald zu atmen und fand so zu seinem Atem, einem Atem, dem jede Eile, jede Hast und alles Laute fremd ist. Mehr als die meisten Menschen, denen heute nicht so viel Einsamkeit und Stille zur Verfügung stehen, vermag Pierre die Sprachen der Landschaften, die Töne und Farben von Feld und Wald zu lesen. Im jahrelangen Umgang mit den Schätzen des Waldes, den Steinen, Hölzern, Pflanzen, Skeletten, erkannte er, dass man das Material bei der Bearbeitung heilen oder töten kann. Man kann es verändern, es aufblähen oder ihm Gewalt antun. Ein Handgriff zu viel, eine unvorsichtige Bewegung, ein aufgedrängtes Verhalten reichen, um einen Stein oder ein Stück Holz für immer unbrauchbar werden zu lassen. Das habe ich von ihm gelernt. Zuweilen kommt es mir vor, als verführe Pierre die Steine und Hölzer selbst zu sprechen, als fassten sie durch ihn den Mut, den Menschen eines ihrer Geheimnisse anzuvertrauen. Ein Geheimnis, das verbunden mit dem Schweiß und der Spucke des Wanderers, der sie entdeckte, eine Spur von Ahnung und Weisheit hinterlässt.



Wer in der Zurückhaltung bisweilen auch Zurückgezogenheit des Künstlers Pierre Doome eine Weltentfremdung zu erkennen glaubt, wird unter Umständen von der Vielfältigkeit seiner Arbeiten überrascht, die von Zeichnungen, Malerei, Objektbildern, Akten, Installationen über Plakatkunst, Buchillustrationen, Kostüm- und Bühnenbildern bis hin zu Waldateliers für Kinder und Erwachsene reicht. Überraschend vielleicht auch die oft sezierende, kommentierende Offenlegung in seinen Werken. Seine Objektbilder und viele seiner Installationen zeigen deutlich die Handschrift eines Menschen, für den, nicht zuletzt aufgrund seiner eigenen Biographie, Zustände von Identitätssuche, Angst, Unter- und Einordnung, Selbstaufgabe, aber auch das Sichaufrichten und Aufbegehren Themen sind, denen er sich mit seiner Kunst widmet. Geboren in St. Vith, jener Region, für deren Bewohner zwischen 1920 und 1945 der Wechsel der Staatsangehörigkeit politischer Alltag war, im Jahre 1940, drei Tage bevor die deutschen Truppen in Belgien einmarschierten, wenige Tage bevor die Ostkantone in das Deutsche Reich eingegliedert wurden, bot seine eigene Biographie ihm zahlreiche Reibungspunkte.

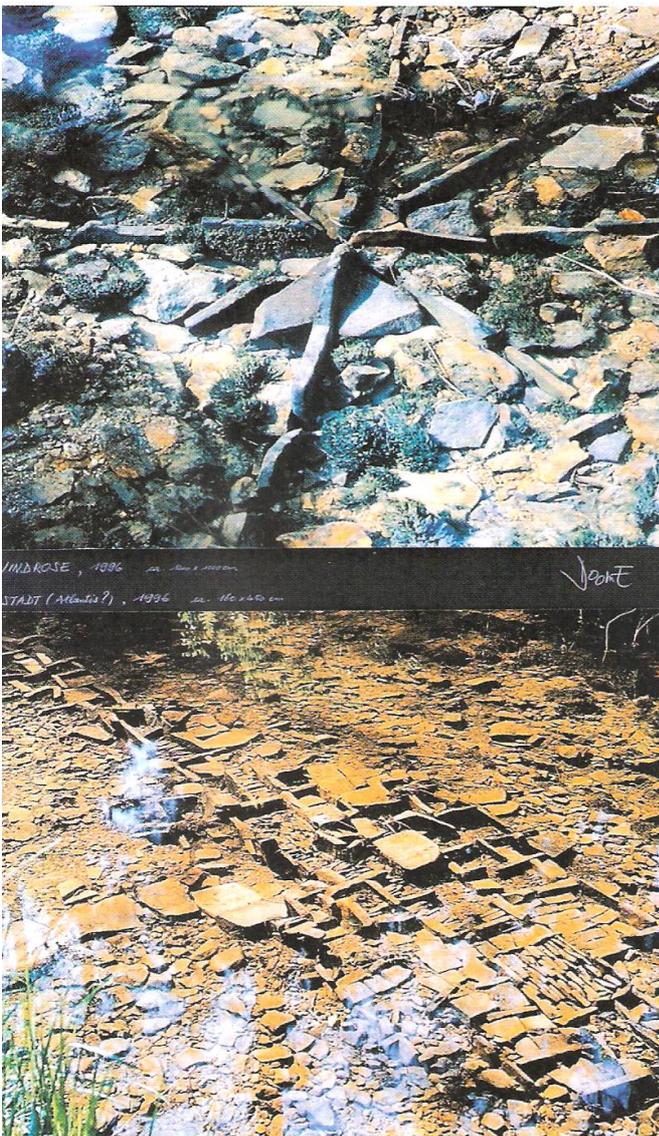
Das Theater AGOR, das Theater der Deutschsprachigen Gemeinschaft, dessen Arbeit bewusst die kritische Funktion des Theaters unterstreicht und das sich ständig auf die Suche nach einer eigenen Position und einer eigenen ästhetischen Sprache begibt, war und ist dabei für den Künstler und seine Entwicklung prägend.

Seit nunmehr zwei Jahrzehnten begleitet Pierre Doome als Freund und Künstler die Arbeit der AGORA. Vielen bekannt sind die Plakate, die Pierre zu zahlreichen Inszenierungen der AGORA anfertigte und die das Theater auf seinen Tournée begleiten, viel bewundert auch seine Buchillustrationen zu den Stückveröffentlichungen der AGORA.

Was wenige wissen: Bei vielen Inszenierungen trug Pierre Doome durch Hunderte von Skizzen, die er während der Proben anfertigte, und vor allem durch seine Bühnen-, Requisiten- und Kostümentwürfe

auf vielfältigste Weise zur inhaltlichen und künstlerischen Entwicklung der Inszenierung bei. Immer wieder gab es auch einzelne künstlerische Projekte, die Installationen und Objekte von Pierre Doome und die Inszenierung „Irgendwo“ des AGORA-Theaters zusammenführten: So trafen die Zuschauer bei der Aufführung des Stückes „Irgendwo“ im Oktober 1994 in St. Vith an einzelnen Stationen des Theaterrundwegs nicht nur auf die Spieler, sondern auch auf Objekte und Installationen zum Thema Inquisition: auf den Scheiterhaufen auf dem Rathausplatz, auf die Wächter am Büchelturm. Im Frühjahr 1997 errichtete Pierre Doome, unterstützt von den „Irgendwo“-Spielern filigrane Bauten aus gekalkten Holzstäben. Es waren Symbole vergangener Macht- und Machtmissbrauchs, Bauten aus zwanzigtausendjähriger Menschengeschichte, die er „Luftschlösser“ nannte, die Siedlung, der Triumphbogen, die Kathedrale, der Pavillon, der Bunker. Seine Luftschlösser und das Stück „Irgendwo“ fanden an den einzelnen Stationen des Theaterrundwegs für mehrere Aufführungen zusammen. Die von ihm angefertigten Proben- und Aufführungsskizzen zur Inszenierung „Irgendwo“ wurden zum Ausgangspunkt für einen weiterführenden Arbeitsprozess Pierre Doomes. Über die Begleitung des Stücks erkannte er nicht nur die Kraft, die von den entstandenen Skizzen ausging, sondern entdeckte auch seinen eigenen Bezug zu dem Thema des Vertrieben- und Getriebenseins. Es entstand die Ausstellung „Flucht“.

Auch hier prägt deutlich die Biographie des Künstlers das Werk. Die Helden seiner Geschichte sind die Opfer. Völker werden gegeneinander geschaukelt als Spielzeug der Mächtigen. Macht zeigt sich in den



Werken vor allem als permanente Bedrohung, gleichzeitig aber auch in all ihrer Vergänglichkeit.

Wie werden Menschen zum Spielball der Macht? Was treibt Menschen zur Flucht? Was passiert mit den Menschen auf der Flucht? Diesen Fragen geht Pierre Doome in seinen Werken nach. Die Nichtästhetik, die er in seinen Werken verwendet, wirkt wie ein Nachgeschmack seiner Gesellschaftsanalyse. Alles Paradiesische wird abgebaut.

In seinen poetischen Kindheitsbildern, die diese Ausstellung auf so wertvolle Weise begleitet, finden sich gleichzeitig all die Hoffnungen und Träume aufgehoben, die schon früh unterbrochen wurden von Drill, von Bombenlärm und Angst. Aber auch die Überwältigung und das Staunen eines Kindes gegenüber dem Leben, der Natur in all ihren Formen, die sich Pierre ungetrübt bis heute bewahrt hat. Gerade auch jüngeren Generationen eröffnet die Flucht Ausstellung den Blick auf die Geschichte, die heute noch ihre Gegenwart prägt. Sie bringt Menschen dazu, ob jung, ob alt, sich zu erinnern, zu fragen, den Versuch zu wagen, Unbegreifliches zu begreifen. Die Arbeiten enthalten das Fragezeichen, das bleibt, das Ausrufezeichen, das gesetzt werden muss, den Punkt, der nie gesetzt werden kann.



Abb.14b: Der Kaiser-Lothar-Pokal;
Material: Bronze;
Entwurf: Pierre Doome, Belgien

2001 erhält die EVBK eine neue Kleinskulptur als Kaiser-Lothar-Preis, entworfen von Pierre Doome. Ihre Umrisse werden zum neuen Logo der EVBK das die Ziele der EVBK beinhaltet

*La spirale évoque l'évolution d'une force
d'un état. C'est un motif ouvert et
optimiste... continuité psychique mais
en progrès, rotation, créative...*

*„Die Spirale setzt eine Entwicklung,
die aus der Ruhe kommt in Gang.
Sie ist ein offenes und optimistisches
Motiv. Sie bedeutet Kontinuität bei
gleichzeitigem schöpferischen Fortschritt“*

PIERRE DOOME

UNE PORTRÄT

„ Ces objets ont jalonné mon chemin. Je marche beaucoup. La marche fait partie de mon travail, au même titre que les croquis et la peinture. C'est grâce à ces objets trouvés que ces longues marches apparaissent dans mon travail. J'ignorais jusqu'à présent le pourquoi de cette collection. Ce qui est curieux, c'est le contact sentimental qui s'établit entre ces choses et moi. Un morceau de fil de fer rouille devient précieux. Par rapport au rouleau neuf, le fil de fer rouillé à un passé visible. Et je m'efforce de la gagner à ma cause. (Pierre Doome en juillet 2000, lors d'une conversation).

Celui qui a accompagné Pierre le temps d'une ballade en forêt comprendra qu'il est vain de représenter cet homme au moyen d'une liste qui citerait des dates, des lieux et des noms célèbres. Je préfère de parler de la fascination et de la curiosité qui m'envahissent, à chaque fois, quand je pénètre dans son atelier.

La curiosité fait place à l'étonnement face à la quantité invraisemblable de boîtes, de coffrets, d'etuis, de verres à confitures contenant des centaines de plumes d'oiseaux divers, de vis, de crochets, de clous rouillés, de morceaux de fil de fer, de cordelettes usées, de morceaux de bois patines, de petits squelettes de rongeurs, de pierres de toutes grandeurs et origines, d'insectes sèches et quantité de choses dont j'ignore souvent à quoi elles sont bien pu à servir.

Je préfère de parler de la vieille sacoche de cuir est inséparable de Pierre quand il est en route et dans laquelle voisinent les petites bouteilles de térébenthine et les pinceaux et conteaux à palette et aussi un paquet de biscuits sans oublier ces merveilleux bonbons à l'anis. Sait-on jamais où et quand la faim peut vous surprendre ?

Et puis sa forêt qu'il connaît comme sa poche. A mon avis, c'est la son véritable atelier, l'endroit qu'il respire et où il trouve ce dont il a besoin. La forêt, les champs, les ruisseaux et les sources sont les maîtres à penser. Comme enfant il se réfugiait déjà dans le royaume des arbres, dans le labyrinthe des taillis. Des lieux qui protègent, ou les secrets restent à découvrir. Et tout naturellement les animaux de la forêt, surtout les plus petits, devinrent ses alliés.

Avec le temps Pierre apprit à respirer avec la forêt, découvrant ainsi sa propre respiration, silencieuse et tranquille. Plus que la plupart des gens, qui ne connaissent plus le silence et la solitude, il comprend le message du paysage, des nuances de couleurs dans les champs et les forêts. A force de vivre au contact des trésors de la forêt : les pierres, les plantes, une branche morte, il lui apperut qu'en les manipulant on pouvait soit les guérir soit les détruire.

On peut les modifier, les surcharger ou les mutiler. Une mauvaise évaluation, un faux mouvement, une insistance déplacée suffisent à rendre à jamais inutilisables une pierre ou un morceau de bois. Cela, c'est de lui que je l'ai appris.

Celui qui verrait dans la retenue de l'artiste Pierre Doome, une dérobade face au monde sera surpris par la diversité de ses activités. De nombreux dessins, des tableaux, des nus, des objets, des installations, et aussi des affiches de théâtre, des illustrations, des dessins, des costumes pour de nombreuses pièces. De maquettes des scènes de la scénographie et des workshops en forêt et encore des textes poétiques. Ses « catiers » et beaucoup de ses installations portent la marque d'un homme qui consacre son art aux thèmes ingrats de la recherche de l'identité, de la peur, de l'oubli de soi et aussi, conséquence de sa propre biographie, à la protestation, à la dénonciation des abus des divers pouvoirs.

Né à St. Vith (dans une région où le changement de nationalité était à l'ordre du jour entre 1920 et 1945), en 1940, trois jours avant l'invasion de la Belgique par les troupes allemandes, peu de jours avant l'intégration des Cantons de l'est (Eupen-Malmédy) dans le Reich allemand, sa propre biographie lui procure suffisamment des points de friction.

AGORA, le théâtre de la Communauté Germanophone de Belgique, dont le travail souligne sciemment la fonction critique du théâtre dans la société et qui recherche avec une belle endurance son propre langage esthétique et sa position dans la société, a influencé et influence encore l'artiste dans son évolution.

Pierre Doome accompagne le travail du Théâtre AGORA depuis près de décennies, en ami et en artiste. Beaucoup connaissent et admirent ses affiches ainsi que les livres illustrés qu'il a consacré au théâtre. On sait moins que, dans nombre de mises en scène, les esquisses réalisées pendant les répétitions, la création d'accessoires adaptés, les projets de costumes, la scénographie originale de Pierre Doome ont à leur tour, apportés une grande contribution à ces pièces. A maintes reprises il y a en fusion entre les projets artistiques d'AGORA et les réalisations de Pierre Doome.

Les spectateurs de la pièce « irgendwo » parcourant la ville de St. Vith en octobre 1994 pour rejoindre les différentes stations où se déroulait la pièce virent en même temps objets et installations documentant le thème de l'inquisition: Un bucher et sa victime carbonisée sur la place de l'Hotel de Ville, des gardiens squelettiques en haut de la tour e.a. Et pour la même pièce, au printemps 1997, en pleine campagne, Pierre aide par les « Agoriens », construisit à l'aide de perches chaulées les symboles architecturaux d'anciennes puissances aujourd'hui disparues. Il reconstitue ainsi vingt-siècles d'histoire

et nomma ses montagnes « Luftschlösser , chateaux construits avec de l'air » qui ne sont que « chateaux en Espagne »: une cité lacustre, un ziggurat, un arc-de-triomphe, une cathédrale, un pavillon et un bunker.



Finalement, ses esquisses de la pièce « Irgendwo » sont à la base d'un nouveau cycle de l'artiste. Accompagnant les acteurs dans leurs improvisations, il reconnut non seulement la force qui emanait de ces feuilles mais aussi sa propre relation aux thèmes de l'expulsion par la force et du bannissement. Il créa la série des « catieris » (tableaux-objets) et des

objets nommée Flucht. Ici encore, plus que jamais, la biographie de l'artiste donne son empreinte à l'oeuvre. Les héros de son histoire sont les victimes. Les peuples sont montés les uns contre les autres. Ils sont les jouets des puissants. Le pouvoir montre son visage menaçant mais en même temps son instabilité et sa fragilité.

Pourquoi les hommes deviennent-ils les jouets du pouvoir ? Qu'est ce qui pousse les homme à fuir ? Quels sont les possibles aleas et les perils d'une telle entreprise ? Voilà quelques questions qu'a du se poser l'artiste durant son travail. La non-esthétique utilisé dans cette série ramène au gout amer de son analyse de la société. Les ultimes paradis sont systématiquement exploités démontés.

Dans les images poétiques de son enfance incluses dans le livre qui accompagne et donne les clés de l'exposition, on retrouve les rêves et les espoirs de l'enfance trop tot interrompus par l'angoisse, le bruit des bombes et la séparation. Mais. Aussi la maitrise du drame. Et encore l'étonnement d'un enfant devant la vie, la nature sous toutes ses formes, que Pierre Doome a su préserver jusqu'à ce jour.

Justement la série « Flucht » offre aux jeunes générations un regard très personnel sur l'histoire des siècles passés et leur influence sur le présent. Elle amène le visiteur, jeune ou agé à se souvenir, à poser des questions, à tenter de comprendre l'incompréhensible. Les oeuvres contiennent le point d'interrogation qui subsiste, le point d'exclamation qui doit être tracé, le point final qui ne pourra jamais être posé.

En 2001, le groupement se dote un nouveau trophée pour le Prix d'Empereur Lothaire. Pierre Doome a conçu la petite sculpture qui est réalisée en bronze. Ainsi fut créé un nouveau logo pour le GEAEA avec un texte qui montre les buts du GEAEA.



« La spirale évoque l'évolution d'une force, d'un état. C'est un motif ouvert et optimiste... Continuité cyclique mais en progrès, rotation créationnelle... »

La spirale évoque l'évolution d'une force, d'un état. C'est un motif ouvert et optimiste... continuité cyclique mais en progrès, rotation créationnelle...